

## **Anspiel und Predigt im Sing&Pray-Gottesdienst am 17.07.16 in der Johanneskirche / Michael Paul**

### **Anspiel „Licht sein“**

Mitwirkende:

- Drei Lichter (Glaube, Hoffnung, Liebe)- Die Lichter halten alle eine Kerze in der Hand
- Ein Suchender
- Die Stimme (Christi)

**Ein Suchender:** „Du strahlst aber wunderbar! Ich freue mich an Dir. Was bist Du für ein Licht?“

**1.Licht (Glaube):** „Ich bin das Licht des Glaubens. Du freust Dich über mein Licht? Das kann ich gar nicht verstehen. Siehst Du nicht, wie schwach mein Licht flackert? Ich bin mit meinem Licht überhaupt nicht zufrieden! Gestern z.B. kam ein kleiner Wind, da wäre ich beinahe ausgegangen.

So ist es oft bei mir! Eine Krankheit oder ein Scheitern oder ein Irrweg- und schon fange ich an zu flackern. Und gestern habe ich meine Klausur zurückbekommen – eine 5! Jetzt muss ich diese Klausur noch einmal schreiben. Und ich habe so viel dafür gelernt. Auch gebetet habe ich für diese Klausur! Ich kann es gar nicht verstehen, dass ich durchgefallen bin. Hört Gott meine Gebete nicht? Liegt es vielleicht daran, dass ich ihm nicht recht bin? Meine Freundin hat übrigens die Prüfung bestanden. Sie hat eine zwei, obwohl sie ausdrücklich sagt, dass sie nicht an Gott glaubt und auch nicht betet. Sagte Jesus nicht: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, dann werdet Ihr Berge versetzen“? Ich habe das Gefühl, dass ich mit meinem kleinen Glauben nicht einmal das Normale zustande bringe, geschweige denn das wirklich Große. Freue Dich nicht an meinem Licht! Es ist viel zu klein, viel zu schwach. Ich bin kein Licht. Ich werde es auspusten, denn es verdient nicht, Licht genannt zu werden.

**Ein Suchender:** Du hast Dein Licht ausgemacht? Ich kann es nicht fassen! Weißt Du nicht, wie Du mich ermutigt hast? An Dir habe ich mich immer aufgerichtet, nicht an Deiner Freundin, die immer gute Noten schreibt. Es hat mir so viel Mut gemacht, wie Du trotz Deines Versagens an Gott festgehalten hast! Da ist jemand – so habe ich dann gedacht – , die sich nicht von ihrem Scheitern entmutigen lässt. Es hat mich berührt, wenn ich Dich singen sah, obwohl es Dir äußerlich gar nicht zum Singen zu Mute war, weil Dein Glaube größer war als Dein Zweifel. Es hat mich bewegt, wenn ich Dich beten sah, obwohl so vieles gegen Gottvertrauen sprach. Und jetzt machst Du Dein Licht aus. Wohin soll ich denn jetzt mit meinen Niederlagen, meinen Zweifeln, wenn Du mir nicht mehr leuchtest?

**Der Suchende:** Ah, da ist ja noch ein Licht! Was bist Du denn für ein Licht

**2.Licht:** Ich bin das Licht der Hoffnung.

**Der Suchende:** Wunderbar, wie Du leuchtest! Woher hast Du diese Strahlkraft?  
**2. Licht:** Hast Du etwas mit Deinen Augen? Siehst Du etwas, was gar nicht mehr da ist? Es hat keinen Sinn, die Hoffnung zu bewahren. Schau Dir die Menschen an, wie egoistisch sie sind! Jetzt ist England auch noch aus der EU ausgetreten! Ich finde das egoistisch! Man will z.B. die Flüchtlingspolitik der EU nicht mitmachen. Man will die Schwachen nicht tragen. Wie ein Symbol ist der BREXIT! So sind die Menschen! Soll man für eine solche Welt etwa noch hoffen?

Und vor drei Tagen schon wieder ein solcher widerwärtiger Terroranschlag in Nizza. Ich bin am nächsten Tag auf dem Seltersweg meiner Nachbarin begegnet: „Und?“, fragte sie. „Sie erzählen doch immer von dem Glauben, von Ihrer Hoffnung! Wo war denn Gott in Nizza?“ Irgendwie rutschte ich vor meiner Nachbarin wieder einmal in die Verteidigerrolle Gottes, sagte so 'was wie: „Da ist ja wohl Gott nicht daran schuld, dass ein Verrückter solches tut!“ Und doch spüre ich, dass solche schlimmen Ereignisse auch an meinem Glauben nagen, dass die Angst auch auf mich übergreift, dass ich nicht verstehen kann, wie Gott eine solche Welt zulassen kann. Ich spüre: Diese schrecklichen Dinge machen etwas mit meiner Hoffnung. Meine Hoffnung geht an der Realität dieser Welt zugrunde! (Pustet sein Licht aus!)

**Der Suchende:** Das ist ja schrecklich! Und ich dachte, ich könnte mich an Deinem Licht wärmen, aufrichten! Als ich an der Welt verzweifeln wollte, sah ich Deine Hoffnung und wurde neu gestärkt. Als ich am Grab eines lieben Menschen stand, sah ich Dich beten, singen und es fiel ein Lichtstrahl in mein Herz. Jetzt aber: Was soll mir jetzt noch leuchten?

**Der Suchende:** Da ist ja noch ein Licht! Und wie schön es brennt! Was bist Du für ein Licht?

**3. Licht:** Ich bin das Licht der Liebe.

**Der Suchende:** Herrlich, dass es Dich gibt! Es wäre ja ganz finster auf dieser Welt ohne Dich!

**3. Licht:** Gibt es mich denn? Ich habe alles daran gesetzt, damit mein Licht leuchtet. Aber ich habe keine Kraft mehr. In meiner Kirchengemeinde habe ich Jahre lang Kindergottesdienst gemacht. Die Kinder liegen mir am Herzen. Ich spüre doch, wie die Kinder eine tiefere Sehnsucht im Herzen tragen als die Sehnsucht nach materiellen Dingen. Ich sehe doch, wie die Kinder sich sehnen nach Frieden, Liebe, Hoffnung. Und ich wollte die Kinder zu ihrer Quelle führen, aus der sie trinken können, habe ihnen Gott, Jesus nahebringen wollen. Und letzte Woche kam unser Pfarrer und sagte zu mir: Ich bin Dir wirklich dankbar, dass Du schon 29 Jahre Kindergottesdienst machst bei uns. Könnte es nicht sein, dass es jetzt genug ist? Du bist auch älter geworden! Vielleicht bräuchten die Kinder eine jüngere Bezugsperson, dann würden bestimmt auch wieder mehr Kinder in den Kindergottesdienst kommen.“ Da setzt man sein Herz ein und nach 29 Jahren dann so etwas! Tut mir leid, ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr. (Pustet sein Licht aus!)

**Suchender:** Jetzt ist alles dunkel. Kann ich mich denn an keinem Menschen aufrichten? Wo sind die Gläubigen? Wie kann ich glauben, wenn niemand dafür einsteht? Wo sind die Hoffenden? Wie kann ich hoffen, wenn selbst die Christen ihre Hoffnung verlieren? Wie kann ich lieben, wenn selbst die, die zu Jesus gehören, an ihrer Liebe verzweifeln? Alle Lichter sind aus! Es ist vergeblich!

Aus dem Dunkel **eine Stimme:** „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben!*“

(Kommt mit der Osterkerze in der Hand)

**Suchender:** Habt Ihr das gehört? Und seht: Da ist ein Licht! Alle anderen Lichter sind ausgegangen. Aber hier brennt es hell.

**Eine Stimme:** „Kommt her zu mir, die Ihr Euer Gottvertrauen verloren habt. Ich will Euer Glaubenslicht entzünden. – *Zündet das Licht des Glaubens an.*  
„Kommt her zu mir, deren Hoffnungslicht nicht mehr brennt. Ich, der den Tod überwand, will euch neue Hoffnung schenken.“ – *Zündet das Licht der Hoffnung an.* „Und kommt her zu mir, deren Liebe nicht gesehen, geschätzt wird, die Ihr an die Grenzen Eurer Liebe stoßt: Ich will Euer Liebeslicht wieder neu entflammen.“ – *Zündet das Licht der Liebe an.*  
„*Ihr seid das Licht der Welt. So lasst Euer Licht leuchten vor den Leuten!*“

## Predigt

Ihr Lieben,

leuchten Sie? Glaube, Hoffnung, Liebe: Strahlen Sie das aus? Oder haben Sie Ihre Strahlkraft verloren so wie die drei Lichter in dem Anspiel? „**Ihr seid das Licht der Welt!**“, sagt Jesus. Wie geht es Ihnen mit diesen Worten?

Letzten Dienstagabend habe ich in unserem „**Glaube Aktuell**“- Kreis zu unserem heutigen Sing&Pray-Gottesdienst eingeladen und dabei auf die Worte Jesu hingewiesen: „**Ihr seid das Licht!**“ Ich kann Ihnen sagen, wie die Reaktion war: Ein verlegenes Lächeln in fast allen Gesichtern. Und jemand sagte: „Ja, wir wissen, dass wir Licht sein sollen.“ „Nein“, sagte ich, „Jesus sagt nicht: Ihr *sollt* Licht sein. Jesus sagt es entscheidend anders: Ihr **seid** das Licht.“ Jemand sagte daraufhin etwa Folgendes: „Das kann man doch wohl so nicht sagen!“ Und einer aus dem Kreis wagte sich hervor und erklärte: „Ja klar, wir sind Licht. Denn Jesus verwirft auch die ganz schwachen Lichter nicht, die flackernden Kerzen und die glimmenden Dochte.“ Und ein anderer verstärkte: „Mehr sind wir aber nicht: Glimmende Dochte!“

Ja, Ihr Lieben, diese **Worte Jesu haben es unter uns schwer**: „**Ihr seid das Licht der Welt.**“ Denn wir Christen glauben ihnen nicht. Warum nicht? Ich denke, weil wir diese Worte immer wieder falsch hören, falsch verstehen. Wir hören die Worte als Anspruch, aber sie sind Zuspruch. Wir hören diese Worte als ein „Sollen“, sie aber wollen uns nur daran erinnern, was wir bereits schon sind. Und ich glaube sogar, dass an diesem scheinbar winzigen Unterschied unheimlich viel hängt. Wie viele Christen machen sich das Leben unendlich schwer, weil sie diese Worte: „Ihr seid das Licht der Welt“ als Sollen hören und als Bedingung für ein wahres christliches Leben. Und dann versuchen sie, diesem Anspruch irgendwie gerecht zu werden, irgendwie Licht zu sein durch Glauben, durch Hoffen, durch Lieben. Aber dann macht man die Erfahrung, dass wir diesem Anspruch eben nicht gerecht werden, zumindest nicht so, wie wir es uns vorstellen, wünschen, es von uns erwarten.

### **1. Wie ist es denn mit dem GLAUBEN?**

„Ich würde gerne mehr glauben“, sagte **eine ältere Frau** zu mir. „Aber ich kann nicht glauben. Herr Pfarrer, helfen Sie mir, dass ich besser glauben kann.“ Die Dame war sichtlich verzweifelt. Da können wir doch kein Licht sein, wenn wir nicht strahlend glauben, nicht wahr!? Und wenn wir kein Licht sind, sind wir auch nicht richtig, oder?

**Martin Luther** hat in seinen Tischreden auch einmal von einem Menschen berichtet, der nicht glauben konnte. Er sagte: „In Torgau kam einmal ein elendes Weiblein zu mir und sagte: Ach, lieber Herr Doktor, ich habe das Gefühl, ich bin verloren und kann nicht selig werden, denn ich kann nicht glauben! Ich antwortete der Frau: Glaubt ihr auch, dass es wahr ist, was ihr in eurem Glaubensbekenntnis betet? Darauf antwortete sie mit gefalteten Händen: O,

das glaube ich, das ist gewiss wahr! Darauf ich: „Ei, liebe Frau, so geh hin im Namen Gottes! Ihr glaubt mehr und besser als ich.“ Und dann sagte Luther zu seinen Freunden: „Der Teufel macht den Leuten solche Gedanken, dass er spricht: Ei, du musst fest glauben! Du musst mehr glauben! Dein Glaube ist nicht stark genug! Und so führt er sie in die Verzweiflung. So sind wir alle auch von Natur aus gestrickt, dass wir gern über unseren Glauben reflektieren. Wir wollen es gern greifen und es in Händen halten, aber es geschieht in diesem leiblichen Leben nicht. Wir können es nicht begreifen, sondern müssen es ergreifen. Wir sollen uns ans Wort halten und uns vom Wort herausziehen lassen aus unserem Nicht-Glauben-Können.“ (soweit Luther)

Wo stehen denn eigentlich diese Worte Jesu: „Ihr seid das Licht der Welt“? Sie stehen direkt hinter den Seligpreisungen in der Bergpredigt, sie stehen hinter den Worten: „**Selig sind, die geistlich arm sind.**“ (Mt. 5,3) Selig sind, die in Hinsicht auf den Glauben und das geistliche Leben arm sind. Es kommt nicht auf unseren großen Glauben an, sondern darauf, dass wir unsere leeren Hände öffnen und sie füllen lassen von Jesus, seinem Wort, seinem Geist. Er ist das Licht! Und wir sind nur darum das Licht der Welt, weil wir in seinem Licht stehen, von seinem Licht beschienen werden. So sagte auch der **Kirchenvater Irenäus**: „Das durchharrende Stehen vor Gott ist alle christliche Anstrengung und Tugend.“ Nicht unser Kämpfen um einen intensiven Glauben, sondern das Stehen vor Gott, das Hören seines Wortes, das Empfangen seiner Liebe und seiner Vergebung, das schafft den Glauben.

So sagte ich auch damals zu der alten Frau: Liebe Frau soundso: Sie glauben doch schon längst, besser als ich es oft kann. Sonntag für Sonntag kommen sie in den Gottesdienst, hängen sich an die Worte der Predigt, stehen vor Gott und erhoffen Kraft von ihm. Ich spreche Ihnen zu: Er wird in Ihnen den Glauben wecken, den er für sie vorgesehen hat. Sie sind ein Licht, Gott strahlt durch sie hindurch. Alles, was Sie haben an Glauben, ist nicht Ihr eigenes, sondern ist das, was er in Ihnen geweckt hat – und das ist viel mehr als das, was wir selbst an Glauben erarbeiten können.

Ihr Lieben, wir leuchten dieser Welt nicht weil unsere Möglichkeit zu glauben größer ist als die der anderen. Sondern wir sind deshalb als Christen Licht der Welt, weil wir uns in unserer Schwachheit an die Kraft Christi hängen, weil wir uns in unserer Sünde vom Kreuz Jesu tragen lassen, weil wir uns in unserer Ohnmacht dem Wort Gottes zuwenden. Glaube ist Wegsehen von sich selbst und Hinsehen auf Christus, „**den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.**“ (Hebr.)

**2. Und wie ist das mit der HOFFNUNG?** Da geht es uns allen doch nicht anders als den Menschen um uns herum! Solche Ereignisse wie jetzt in Nizza können uns schon in unseren Hoffnungen erschüttern. Da können uns schon einmal die Worte im Halse stecken bleiben, wenn die Leute uns fragen: „Warum lässt Gott solches zu?“ Wie können wir in Momenten und bei solchen Fragen Licht

sein? Indem wir dann ganz cool bleiben und sagen: „Gott weiß schon, was er tut?“ Wäre eine solche scheinbar starke und unerschütterliche Hoffnung auf Gottes Gerechtigkeit ein Trostzeichen für diese Welt? Brauchen wir unerschütterliche Gläubige, die auch noch im Leiden „Halleluja“ singen?

Nein, Ihr Lieben, solche Besserwisser-Christen, solche scheinbar unerschütterliche Hoffnungsträger braucht keiner von denen, die an dem Leiden dieser Welt zu tragen haben. Vielmehr braucht es solche Leute, die ihre Augen vor dem Leiden dieser Welt nicht mehr verschließen müssen. Diese Welt braucht Christen, die den Mut haben, ihre eigene innere Sicherheit zurückzulassen, um bei den Menschen zu sein, die ihre Hoffnung verloren haben.

Es gibt Trauerfälle, da habe ich mich als Pfarrer ganz hilflos gefühlt, ohnmächtig. Da hatte ich nur noch eins: Das Gebet: „Herr, sei Du jetzt da. Ich habe keinen Trost mehr zu geben. Aber Du kannst auch dort noch trösten, noch Licht schenken, wo alle menschliche Hoffnung aus ist.“ Nicht wir müssen Hoffnungslichter sein, sondern Jesus will durch unsere Schwachheit hindurchleuchten, will am Ende unserer Kraft sein helles Licht durch uns hindurch verbreiten. Du musst nicht stark im Hoffen sein! Du musst nur den Ort kennen, wo Du mit Deiner Schwachheit, Deiner Ohnmacht der Hoffnung hinkommen darfst. Ich glaube, viele Christen gehen nicht an die Orte der großen Not, weil sie Angst haben, ihre eigene Hoffnung zu verlieren. Aber vielleicht gewinnst Du ja die Hoffnung Jesu erst dann, wenn Du Deine eigene, selbstgebastelte, selbsterdachte Hoffnung aus den Händen gibst.

**3. Und wie ist es mit der LIEBE?** Mich hat das Beispiel dieser Frau im Anspiel berührt. 29 Jahre hat sie Kindergottesdienst gemacht, Liebe geschenkt, ihr Herz an diese Arbeit mit den Kindern ausgeschüttet. Und dann bekommt sie vom Pfarrer gesagt: Du bist zu alt.

So ist das doch oft: Wir möchten Licht sein, Liebe in unserem Leben, in unserer Arbeit, in unserer Mitarbeit in der Kirchengemeinde ausstrahlen, den Segen Gottes in diese Welt tragen. Aber dann kommt die Kritik oder der Misserfolg: Und wir denken: Nein, wir sind kein Licht.

Das Problem dabei ist, dass wir von unseren Erfolgen oder Misserfolgen her denken. Wir meinen oft, nur dort sind wir Licht, wo wir positive Ergebnisse sehen. Wir sind wie der Bauer, der sein Feld besät und am nächsten Tag hingeht und enttäuscht ist, dass er noch keine Ergebnisse seiner Aussaat sieht. Wissen wir nicht, dass die Saat der Liebe Zeit braucht? Und manchmal braucht sie so lange Zeit, dass wir es gar nicht mehr miterleben, was unsere Liebessaat wirkt. Wie der Missionar, der 20 Jahre sein Herz hat sprechen lassen, Liebe verschenkt hat. Und scheinbar nichts geschah bei den Menschen, wo er arbeitete. Und nachdem er gestorben war, kam sein Nachfolger in seine Arbeit. Und er wunderte sich, dass die Menschen so offen waren für seine Arbeit und dass sie ihr Herz Christus öffneten. Und ihm wurde bewusst, dass er jetzt die Frucht erntete, die sein Vorgänger ausgestreut hatte.

Wir denken oft von den momentanen Ergebnissen her, Ihr Lieben. Aber Jesus

denkt anders, wenn er sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Nicht, weil wir Erfolg haben, sind wir Licht, sondern weil wir mit der Lichtquelle verbunden sind. So sagt Jesus: „***Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.***“ Wir **haben** das Licht des Lebens, wir **sind** das Licht der Welt, wenn wir Christus nachfolgen. Darauf sollen wir unseren Blick richten, ob wir Christus nachfolgen, nicht ob wir Erfolg haben. Dass wir ihn hören, ihn sehen, mit ihm unterwegs sind und ihn anrufen, darauf kommt es an. Und dann brauchen wir uns auch nicht mehr verzweifelt zu mühen, dass wir auch gut sind, dann können wir befreit leben, weil wir wissen, dass unsere Leuchtkraft nicht unserer Anstrengung und unserem Opfer entspringt, sondern seiner Liebe und seinem Opfer. Dann kann es auch sein, dass Du leuchtest, wo Du gar nicht damit rechnest, weil Jesus bei Dir und in Dir ist.

Dann musst Du auch nicht immer das ganz Große tun. Manche denken ja, sie seien nur dann Licht, wenn sie ganz Wichtiges machen. Aber das Wichtigste geschieht vielleicht an den unscheinbaren und von uns verachteten Orten. Mich haben immer die Menschen berührt, die große Fähigkeiten hatten, aber auf die großen Ämter und Aufgaben verzichteten, um im Kleinen Gott und den Menschen zu dienen. Ein **Henry Nouwen** z.B., der ein großer Professor in Oxford hätte werden können, dann aber in die Arche ging, in ein Haus für Behinderte, um dort mit den Schwächsten zu leben, zurückgezogen von der großen Welt. So hat Gerhard Teerstegen, der Ev. Mystiker einmal gesagt: „Wer in Liebe Christi einen Strohalm aufhebt, der hat ein großes Werk getan.“ Wo Du mit der Quelle der Liebe, mit Jesus, verbunden bist, aus dieser Quelle trinkst, da wirst Du Licht sein und das nicht nur in den Rampenlichtern dieser Welt, sondern auch dort, wo es niemand wahr nimmt, und sogar auch dort, wo Du selbst es nicht mehr siehst. Amen.

## **Gebet**

Herr, unser Gott, Gütiger, Liebender.

Ich danke dir für die Stunden meines Lebens,  
in denen das Herz weiß, was sich dem Begreifen entzieht: Es ist gut mit meinem Weg.

Ich entbehre manches, aber ich bin nicht arm.

Du machst mich reich.

Du bringst zum Schweigen die Stimmen der Verneinung in mir.

Du weckst mir Freude an kleinen Dingen  
und lehrst mich die Zeichen deiner Liebe zu erkennen.

Die brennende Kerze spricht mir von dir.

Ich atme dich.

Du kommst mir entgegen im Wohlwollen von Menschen.

In der Musik berührst du den Grund der Seele und machst mich gewiss, dass eine andere Welt ist, wo die Verlassenen zu Geborgenen werden.

Du lässt mich wohnen in deinen Worten wie in einem Haus.  
Nicht mehr verzweifelt sind die Tage der Traurigkeit, sondern erfüllt von deinen  
Tröstungen.  
Wie Morgentau auf ausgedörrtem Weideland ist deine Gegenwart, mein Gott,  
für mich.  
Anbeten will ich dich und dir zusingen meinen Dank. (Sabine Naegili)